

## Kaum ein Mädchen wird heute Informatikerin, obwohl gute Jobs winken – Rolf Schaub und seine ICT-Scouts wollen das endlich ändern

Ein Verein betreibt in Muttenz seit bald vier Jahren einen Campus, an dem Hunderte technikbegeisterte Jugendliche im Selbststudium programmieren lernen. Das innovative Projekt kommt jetzt auch nach Zürich.

André Müller

25.01.2020, 06.00 Uhr



In Muttenz und Bern (hier im Bild) gibt es bereits einen ICT-Campus für technikbegeisterte und talentierte Schülerinnen und Schüler, jetzt kommt auch Zürich zum Zug.

Peter Klaunzer / Keystone

«Rolf, ich ha de Server gschrottet.» Samuel redet nicht lange um den heissen Brei herum. Sein Finger blutet ein wenig, nachdem er den laufenden Lüfter des

offenen Rechners angefasst hat. Rolf Schaub reagiert gelassen – technisch und medizinisch gesehen ging da nicht viel kaputt. Und kurz darauf steht der Server, der 5G-Signale einfangen und im Gebäude verteilen soll, bereits im Einsatz.

Doch Schaub, der Gründer des Informatik-Fördervereins ICT-Scouts/Campus, und sein Team von Helfern werden an diesem schönen Samstagmorgen weiter auf Trab gehalten. Über hundert Mädchen und Buben, alle zwischen 12 und 15 Jahre alt, haben sich im vierten Stock eines grauen Hochhauses in Muttenz verteilt, um selbständig an ihren technischen Projekten zu arbeiten.

## **Die Mathe-Note ist kein Kriterium**

Der Verein scoutet, ähnlich wie es professionelle Sportteams tun, die Schulklassen einer Region, um junge Talente zu finden. Beim vierstündigen Testlauf kommt es nicht auf Mathematikkenntnisse oder gar die Noten an, sondern eher auf logisches Denken, die Fähigkeit, Probleme zu lösen, und Freude an Technik und Tüfteln. Nur wer eingeladen wird, darf danach beim Campus mitmachen, der jede zweite Woche am Samstag stattfindet.

Der Campus in Muttenz, bereits 2016 eröffnet, ist der Vorzeigebetrieb des innovativen Projekts, das derzeit rasch in der ganzen Schweiz ausgerollt wird. Vor sieben Monaten wurde in Bern ein Ableger eröffnet – und jetzt ist auch Zürich dran: Am Samstag startet der hiesige ICT-Campus mit vorerst rund fünfzehn Jugendlichen an der Universität Irchel. Schaub erwartet allerdings, dass sie im Lauf des Jahres gut hundert Talente gewinnen können. Die Teilnahme ist für die Kinder gratis und freiwillig; zwei Drittel der Vereinsmittel von rund einer Million Franken stammen von der Wirtschaft, ein Drittel von der öffentlichen Hand.

In Muttenz nimmt jeweils rund die Hälfte der über zweihundert Jugendlichen teil, die das Scouting geschafft haben. Diese Quote sei nicht schlecht, sagt

Schaub, wenn man bedenke, wie stark die Jugendlichen heute in ihrer Freizeit schon mit Sport, Musik und sonstigen Aktivitäten ausgelastet seien.

Vielleicht liegt es am spielerischen Ansatz, der den Ehrgeiz der Jugendlichen anspornt. Die Neulinge konstruieren an ihrem ersten Vormittag jeweils eigene Kugelbahnen aus Karton und Alufolie: Immer wenn die Kugel über die aufgeklebten Kontaktstellen rollt, löst sie einen Licht- oder Toneffekt aus, den die Kinder selber programmieren können. «Meistens ist die Kugel zu schnell, und der Kontakt löst nicht aus», sagt Schaub zu einer Gruppe, deren Kugelbahn noch nicht recht tönen mag. «Wie könntet ihr das Problem lösen?» «Wir verlangsamen die Kugel.» «Genau. Oder ihr vergrößert die Kontaktstellen.»

Nach dieser Startwoche teilen sich die Kinder ihren Vorlieben entsprechend auf. Einige lernen mit einem Spiel namens Code Combat, in Javascript oder Python zu programmieren, andere bauen Lego-Roboter, die später selbständig Pakete auf einem Spieltisch in einer vorgegebenen Reihenfolge bewegen sollen. Die Jugendlichen können mit ihren selbst programmierten Gefährten an der regionalen oder gar an der Weltmeisterschaft teilnehmen. Rund ein Dutzend vom Verein angestellte Coachs gehen stets durch die Reihen und besprechen sich mit den Kindern, die bei einem Problem anstehen. Es ist leise – aussergewöhnlich leise, wenn man bedenkt, dass hier über hundert Jugendliche auf einem Stockwerk beieinander sind.

Die meisten sind so vertieft in ihr Projekt, dass sie die schöne Aussicht auf die Hügel des Baselbiets gar nicht wahrnehmen. Einige Fortgeschrittene haben einen Getränkeautomaten entwickelt, der sich via Badge mit aufladbaren Guthaben bedienen lässt. Manche tüfteln an einem Türöffnungsmechanismus, weil sich die Eingangstüre derzeit nur manuell von innen öffnen lässt: Er soll die Badges der ankommenden Schülerinnen und Schüler auslesen und ihnen danach von innen die Tür öffnen.

## Zu wenige, die es könnten, wollen auch

Man hört Rolf Schaub, der mit seinem grauen Bart und dem Rossschwanz auch in einer Alt-68er-Band nicht fehl am Platz wäre, die Freude an, wenn er über die Entwicklung von ICT-Scouts/Campus spricht. In seiner Zeit in der Leitung einer Gewerbeschule sah er, wie schwierig es war, guten technischen Nachwuchs für die offenen Lehrstellen zu finden. Die Wirtschaft ist auf sie angewiesen, und ihre Jobaussichten wären bestens. Dennoch entscheiden sich gerade Mädchen stattdessen für Ausbildungen wie das KV, dessen Zukunft in einer immer stärker digitalisierten Wirtschaft unsicher erscheint. Kleine IT-Firmen wiederum scheuen den Aufwand, eigene Lernende auszubilden. Wenn sie die Kandidatinnen schon kennten, davon ist Rolf Schaub überzeugt, würden es sich viele anders überlegen.

Und genau das soll ICT-Scouts/Campus bieten: Unternehmen können den Verein als Mitglieder und Sponsoren unterstützen und erhalten im Gegenzug das Recht, sich bei den Talenten vorzustellen. «Mein Ziel ist es, dass sich diese Jugendlichen nicht mehr auf eine Lehrstelle bewerben müssen», sagt Schaub, «sondern dass die Firmen mit einem Lehrvertrag in der Hand auf sie zugehen.»

An den Tischen in Muttenz gibt es auffällig viele Mädchen, die Codes schreiben und basteln: Es sind nicht ganz 50 Prozent, aber doch viel mehr, als man beispielsweise in einer Maschinenbau-Vorlesung an der ETH antreffen würde. Das Scouting ist laut Rolf Schaub der Schlüssel: Es gelte, die Mädchen mit Talent aktiv anzusprechen. «Unter den Kids, die sich aktiv bewerben, haben wir 90 Prozent Buben. Bei unserem Scouting sind dagegen die Hälfte Mädchen. Das technische Talent ist ja normalverteilt zwischen den Geschlechtern.»

Zu diesen Talenten gehört auch die 15-jährige Cheyenne, die am Muttenzer Campus gerade in C# einen Taschenrechner programmiert. Sie macht ab nächstem Sommer eine Lehre als Applikationsentwicklerin bei Endress+Hauser. Die Reinacher Firma will ihre technischen Lernenden künftig vor allem über den Campus rekrutieren. Cheyenne ist eine der Ersten, die auf diese Weise zu ihrem

Lehrvertrag gekommen sind. In den nächsten Monaten dürften aber noch einige dazukommen, weil in Muttenz der erste vollständige Jahrgang vor der Berufswahl steht.

Wichtige Vorbilder bei der Berufswahl, gerade für die Mädchen, sind laut Schaub auch die Coachs am Campus. Es sind meist junge, technikaffine Frauen und Männer, die ganz unterschiedliche Ausbildungen haben: Bioinformatik, Psychologie, bildende Kunst. Auch Kinder mit Migrationshintergrund sind unter den Talenten im Übrigen gut vertreten. Für sie können technische Lehren ein sehr guter Karrierestart sein, wenn die Deutschkenntnisse fürs Gymnasium nicht reichen.

## **Den Zürcher Informatik-Nachwuchs stärken**

Auch der Zürcher Campus wird in seiner Startphase viel Support aus Wirtschaft und Politik erhalten: Der Schweizer IT-Verband Swico wird ihn als Namenssponsor finanziell für die ersten drei Jahre unterstützen. Die Universität Zürich stellt am Irchel die eigenen Räume gratis zur Verfügung. Das Schulamt wiederum macht die Lehrer auf das Angebot aufmerksam und ermutigt sie, mit ihren Klassen am Scouting teilzunehmen.

Mit dem Lehrplan 21 seien die Mint-Fächer insgesamt gestärkt worden, sagt der Schulvorsteher Filippo Leutenegger, gerade mit dem neuen Fach Medien und Informatik. «Wir setzen in Zürich mit einem schweizweit einmaligen Programm zur Begabten- und Begabungsförderung im Mint-Bereich zusätzliche Akzente.» Doch der ICT-Campus sei eine ideale Ergänzung dazu. «Die Jugendlichen können von einer kostenlosen Förderung profitieren, die ihre Begabungen anspricht und verstärkt.»

Die Swico-Geschäftsführerin, die GLP-Nationalrätin Judith Bellaiche, sagt, der Fachkräftemangel sei das mit Abstand grösste Problem der IT-Branche, und zwar auf allen Bildungsebenen. Aus politischen Gründen sei das Potenzial einer

Rekrutierung aus dem Ausland beschränkt, im Inland bilde man zu wenige Fachkräfte aus. «Wer, wenn nicht wir als Verband, sollte hier ein Zeichen setzen?»»

Sobald die Unternehmen einmal sähen, dass sie über den Verein ICT-Scouts an motivierte Lehrlinge herankämen, würden sie selbst auch mehr Lehrstellen anbieten, davon ist Bellaiche überzeugt. Der Verein habe in Muttenz einen guten Leistungsausweis, speziell, was die Förderung der Mädchen anbelange, und er gehe sehr systematisch und nachhaltig vor. «Die Wirkung von IT-Tagen und Sommercamps verpufft oft. Im Campus ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die Kids weiterhin an Bord bleiben.»»

Doch aus Sicht von Bellaiche macht die Volksschule bei den Mint-Fächern noch immer zu wenig. «Um die Jugendlichen für diese Fächer zu begeistern, braucht es einen speziellen Effort; und der ist noch nicht da.»»

Rolf Schaub ist an einer guten Beziehung zu den Schulen gelegen; es brauche oft einiges an Arbeit, um zu erklären, was sein Verein tue. «Es gibt Lehrer, die wollen die Wirtschaft nicht in ihrem Klassenzimmer haben.» Doch vielerorts beruhe eine erste Ablehnung darauf, dass die Schulen derzeit von Anfragen aller Art bombardiert würden. «Ich kenne das aus meiner Zeit als Mitglied einer Schulleitung, da sagt man im Zweifelsfall eben Nein.» In Zürich helfe dem Verein sehr, dass Filippo Leutenegger und das Schulamt mit an Bord seien und die Schulen auf die Scoutings aufmerksam gemacht hätten.

Rolf Schaub hat jedenfalls noch grosse Ziele mit seinen ICT-Scouts. «Ein Schweizer Jahrgang umfasst etwa 60 000 Schüler. Wir möchten jeweils 20 000 von ihnen scouten.» 2020 wird auch in St. Gallen, in Lenzburg und in Visp ein Campus entstehen. Weitere Standorte, darunter einer in Winterthur, sind später in der gesamten Schweiz geplant.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.